

seiner Erfolge immer die Absicht voranden, einmal nach Deutschland zurückzukehren, sobald dort ein geeigneter Wirkungskreis winken würde. Dazu sollte es indes nicht mehr kommen. Ein immer heftiger auftretendes Herzleiden setzte dem Leben des unermüdetlich Tätigen ein Ziel. Nachdem er noch den Abend mit Gästen in seinem Haus verbrachte, fand ihn sein Diener am Morgen des 10. Juni 1859 tot im Bett auf.

In der Edinburger Presse hieß es: *Dürners Tod ist ein unersetzlicher Verlust für die hiesigen musikalischen Kräfte, die sich keiner hervorragenderen Zierde rühmen konnten. Sein Ruf als hochgebildeter Künstler und geschickter Musiker war nicht allein auf unsere Stadt beschränkt, sondern auch schon in seinem Vaterland bedeutend. Seine zahlreichen Kompositionen zeigen reiche Erfindungsgabe, reinen erhabenen Ge-*

schmack und eine gründliche Erkenntnis aller Hilfsquellen der Kunst. Er wird von einem großen Kreis von Freunden, die ihn ob seiner gleichbleibenden, angeborenen Liebenswürdigkeit hochschätzten, betrauert werden.

Im "Ansbacher Morgenblatt" widmete August Enderlein dem verstorbenen Freund einen ehrenvollen Nachruf. Der Ansbacher Liederkranz veranstaltete für seinen Begründer und ersten Chorleiter eine Gedächtnisfeier, in der so manches Lied Dürners erklang. Auch in der Festschrift, die 1933 aus Anlaß des hundertjährigen Vereinsbestehens erschien, fand dieser eine gebührende Würdigung. Die 125. Wiederkehr von Dürners frühem Tod dürfte auch in der Gegenwart berechtigter Anlaß sein, dieses bedeutenden Sohnes des Frankenlandes zu gedenken.

Wilhelm Lux, Neuslesstr. 1, 8820 Gunzenhausen.

Werner Falk

Städtisches Museum Gunzenhausen

Vor acht Jahren mußte das Heimatmuseum Gunzenhausen wegen Inventarisierungs- und Katalogisierungsarbeiten geschlossen werden. Nun wurde es an anderer Stelle wieder eröffnet. Damit einher ging eine völlige Neukonzeption: Schwerpunkt des Museums im ehemaligen Rathaus der Stadt ist die der Volkskunde. Das Haus beherbergt eine der größten Fayencefließensammlungen mit Themen der Falkenjagd aus der Manufaktur Crailsheim. Daneben zeigen die Exponate in den 20 Räumen mit insgesamt 790 Quadratmetern Stadtgeschichte, bürgerliche Wohnkultur vom 17. bis 20. Jahrhundert, christliche und jüdische Kirchengeschichte, Zünfte und Handwerksgeräte sowie Gegenstände aus dem häuslichen Bereich in ländlicher Umgebung. Zwei Räume sind für Sonderausstellungen reserviert.: Bis 1. Oktober ist die Schau "Kaiserliche Marine und Schutztruppen" anlässlich der 100. Wiederkehr der Gründung der ehemaligen deutschen Schutzgebiete in Afrika zu sehen. Da bisher nirgends ein Kolonialmuseum existiert,

kommt dieser Sammlung des Gunzenhäusers Reinhold Siebentritt große Bedeutung zu.

Damit ist ein Museum geschaffen, das einen bildhaft ablesbaren Gang durch die Geschichte der Stadt und ihrer umgebenden Landschaft vermittelt, und das gleichzeitig so zeitnah und lebendig gestaltet ist, daß es eine Stätte der Begegnung sein kann, kommentiert Dr. Isolde Rieger, die Leiterin der Abteilung Nichtstaatliche Museen des Bayerischen Nationalmuseums in München, die 1,3 Millionen DM teure Investition der Stadt Gunzenhausen. Nur einen geringen Einblick in die Vorgeschichte des Gunzenhäuser Raumes vermittelt eine Vitrine. Die Unterbringung der umfangreichen Sammlung, die auf den Limesforscher Dr. Dr. Heinrich Eidam zurückgeht, soll einem Anbau zu späterer Zeit vorbehalten bleiben. Apropos Dr. Dr. Eidam: Die Eröffnung des Museums 1984 fällt zusammen mit dem 50. Todestag seines Gründers, der 1928 von der Stadt zum Ehrenbürger ernannt worden war.



Das ehemalige Rathaus beherbergt jetzt das Heimatmuseum. Rechts der Neptunbrunnen

Jener Dr. Dr. Heinrich Eidam, der am 4. Juni 1849 in Sommerhausen am Main geboren worden war, war es, der mit seinen Forschungen zur Limesgeschichte die Grundlage für das Museum schuf. Seine Sammlung war zunächst im alten Bezirkskommando eher eingelagert als ausgestellt. 1906 entgingen die Funde beim Brand des Gebäudes knapp der Vernichtung. Es erfolgte die Unterbringung im Dachgeschoß der ehemaligen Realschule. Zugleich wurde die volkskundliche Sammlung des Turmwächters L. Bahls aufgenommen. Dr. Eidam, der sich 1878 in Gunzenhausen als praktischer Arzt niedergelassen hatte, wurde 1895 zum Bezirksarzt bestellt. 1879 begann der Vorgeschichtsforscher mit seinen Ausgrabungen. Im gleichen Jahr gründete er den "Verein für Heimatkunde". Seine Ernennung zum Reichslimesstreckenkommissar erfolgte 1892. 1930 wurde Dr. Eidam Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Würzburg. Auf dem Friedhof in Gunzenhausen fand er 1934 seine letzte Ruhestätte.

Die Betreuung des Museums ging 1938 auf den Kunstmaler Michl Hertlein und seine Frau Edith über. Im gleichen Jahr erwarb die Stadt das im Markgrafenstil erbaute sogenannte Feldmeier'sche Haus am unteren Marktplatz. Geplant war dieses imposante Gebäude, welches das Gunzenhäuser Zentrum optisch abschließt, im ausgehenden 18. Jahrhundert als Rathaus. An die zehn Entwürfe soll der damalige Hofbaumeister Johann David Steingruber dafür vorgelegt haben. "Mangels Masse" aber kam das Projekt nicht zur Fertigstellung. Der Obristfalkenmeister Ernst Wilhelm Anton von Heydenab übernahm den begonnenen Bau und errichtete ein Privathaus, das nach verschiedenen Wechselln 1900 in die Hände des Konditors Hans Feldmeier geriet. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs mußte das Museum zeitweilig das Wirtschaftsamt der Stadt aufnehmen. Als in der Wiederaufbauphase der Umbau der benachbarten Sparkasse entstand, hatte das Museum gegenüber der Bank zurückzustehen. Langjähriger Leiter war da-

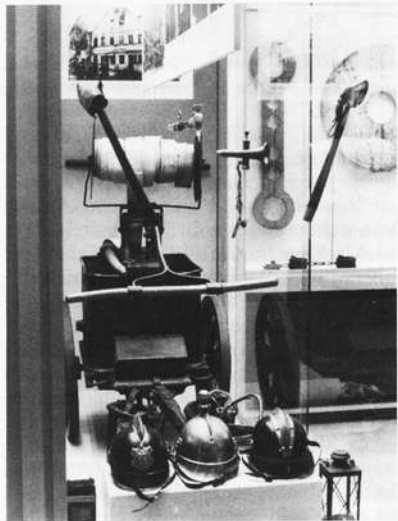


Zeugnisse der Hafner- und Töpferkunst in Gunzenhausen

mals der Heimatforscher Wilhelm Lux, der Vorsitzende des Vereins für Heimatkunde bis 1981.

1976 erwies sich die Notwendigkeit einer Inventarisierung und Katalogisierung der vorgeschichtlichen Sammlung. Beides führte Dr. Frank Davis durch. Wegen dieser Arbeiten mußte das Museum geschlossen werden. Zugleich erfolgten Überlegungen über einen neuen Standort, da das Gebäude nach den damaligen Erkenntnissen der Baufachleute nicht ausbaufähig erschien. Heute indes beherbergt der markgräfliche Bau eine Bank.

Nach dem Umzug der städtischen Verwaltung (1974) in das ehemalige markgräfliche Oberamtsgebäude (später Landratsamt) wurde der Platz frei für das neue Museum im früheren Rathaus nahe dem Blasturm, dem Wahrzeichen der Stadt. 1816 hatte die Stadt das Haus für 4050 Gulden von der Pupillenrätin Hänlein käuflich erworben. Als Erbauer wird 1706 der markgräfliche Oberbaudirektor Karl Friedrich



Eine Abteilung ist dem Feuerschutz und der Brandbekämpfung gewidmet



Aufgehaubter Falke, Fayencefliese mit Manganmalerei

von Zocha, der Besitzer von Wald und Laufenbürg, genannt, der 1683 in Gunzenhausen geboren wurde. Bis 1745 bewohnte den Bau die Familie Eichler von Auritz, dann wurde dieser zum "Gesandtenhaus" des Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich. 1870 wurde das Haus um den hinteren Anbau ergänzt, auf dem Vorplatz verschwand die umsäumenden Mauern. Aufgestellt wurde stattdessen eine Neptun-Brunnenfigur. Sie gelangte übrigens nach einer langen Odyssee heuer wieder an ihren angestammten Platz.

Aus dem ehemaligen markgräflichen Jagdschloßchen, das nach einem vollständigen Umbau noch 1984 als "Haus des Gastes" eine zeitgemäße Verwendung finden soll, stammt die umfangreiche Fayencefliesensammlung im neuen Museum. Sie

gilt als einmalig in der Bundesrepublik. 1754 waren die Fliesen – 400 an der Zahl, davon 138 mit Falkenjagdmotiven – in das Jagdschloßchen eingebaut worden. Entgegen der Ansicht früherer Forschungen stammt der Wandschmuck nicht aus der Ansbacher Werkstatt, sondern von der Manufaktur Crailsheim. Rund 280 dieser kostbaren Fliesen sind heute zu sehen. Den Rest hat die Stadt in sicherer Verwahrung. Gerade von der Präsentation dieser Zeugen markgräflichen Lebens verspricht sich Gunzenhausen eine verstärkte Bedeutung seiner Sammlung.

Redakteur Werner Falk, Weinbergstraße 26,
8820 Gunzenhausen

Aufnahmen: Verfasser

”Die Riemenzunge” (*Himantoglossum hircinum* (L.) Sprengel) – Frankens ”tropische” Orchidee

1. Allgemeine Information

Die Blütenform der Riemenzunge hat für die Namensgebung dieser Orchideenart Pate gestanden. Aus der bizarren Blüte ragt – ähnlich einem schmalen Riemen – ein Lippenzipfel heraus; zusammen mit den zungenförmigen Seitenlappen entwickelte sich der Name ”Riemenzunge”. (Vgl. Abbildung 1). Der wissenschaftliche Artname ”hircinum” bezieht sich auf den – für Menschen – unangenehmen Ziegenbockgeruch. Daher wird auch häufig die Orchidee mit Bocks-Riemenzunge benannt.

In Mitteleuropa ist nur die Art ”hircinum” verbreitet. Die allgemeine Verbreitung ist der Abb. 2 zu entnehmen. Die Standorte dieser Orchidee sind: Trockenwiesen, lichte Wälder und lichtiges Gebüsch auf Kalkhügeln.

2. Zur Biologie

(Allgemeine biologische Informationen über Orchideen finden sich im Heft 5/1984 der Zeitschrift *Frankenland*).

a) Entwicklung

Die Riemenzunge ist eine knollenbildende Orchidee. Ihre Knollen haben eine ähnliche Form wie die der Orchideengattungen *Orchis*, *Platanthera* und *Ophrys*.

Die Keimung des winzigen Orchideensamens erfolgt erst nach der Symbiose des arttypischen Wurzelpilzes mit dem Samen.

Die daraufhin sich entwickelnde Keimachse besitzt eine kreiselförmige Gestalt. Im nächsten, also zweiten, Herbst seit Beginn der Keimung entsteht ein Wurzelkeim und erst im dritten Herbst eine stark verpilzte Wurzel.

Das zarte erste Laubblatt der künftigen Orchidee entwickelt sich im Frühjahr des vierten Lebensjahres, die Speicherknolle im Sommer des gleichen Jahres. Der Sommer des fünften Jahres ist durch den Ab-



Einzelblüte von *Himantoglossum hircinum*

bau dieser Speicherknolle und den Aufbau eines wesentlich größeren Speichers gekennzeichnet. Außerdem bildet sich ein großer Laubsproß. Die jetzt vorhandene Knolle erneuert sich von Jahr zu Jahr; gleichzeitig entwickelt sie immer größere Triebe.

Die erste Riemenzungenblüte kann man nach 9–12 Jahren erwarten. Die Vegetationsperiode beginnt bereits im Herbst; die neuen Blüten entwickeln sich noch während des Winterhalbjahres. Die 7–12 grundständigen Laubblätter sind ca. 12 cm lang und etwa 4 cm breit. Ab Mitte Mai (abhängig von der jeweiligen Klimasituation) ist bereits der Blütenstand mit Knospen sichtbar. Die Blüten können nun entfaltet werden.